

Gaunusholz

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Taxationsbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Somburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. 2.40 durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.65 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 30 Pfg.

Einzelnummern:
neue 6 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die
fünfgespaltene Korpuszeile
15 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 30 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfgespaltene Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hadenstraße 1. Fernsprecher 8.
Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Oktober
18.

Nochmals Großkampftag an der Somme; ein stark angelegter Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval wird völlig abgeschlagen. Zum ersten Mal bedrohen sich die Engländer der sogenannten Tanks. (Kampffahrzeuge.) Westlich Lud nur Artilleriekampf. An der Karajawla bemächtigen sich bayerische Truppen eines starken russischen Stützpunktes und machen 4000 Gefangene.

Der Kaiser in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. Okt. (WB.) Meldung der Agentur Mill. Nach dem Frühstück im Hildizpalast unternahm der Kaiser einen Ausflug nach dem Bosporus bis nach Therapia, wo er die Gräber des Generalfeldmarschalls von der Goltz und des Freiherrn von Wangenheim besuchte. In der Nacht war die ganze Stadt zu Ehren des Kaisers illuminiert. Die Katschi-Brücke, die Minarette und Moscheen, die kaiserlichen Paläste am Bosporus, die öffentlichen Gebäude und Schulen und das Bureau der Agentur Mill. waren besonders durch Schönheit der Festbeleuchtung aus. In Dolmabahçe gab der Sultan zu Ehren des Kaisers ein Essen zu 5000 Gedeckten. Die Festlichkeit trug das Gepräge großer Herzlichkeit. Der Sultan ließ eigenhändig den großen diamantenen Stern des Iffihar-Ordens, die höchste türkische Auszeichnung, auf die Brust des Kaisers. Der Kaiser verlieh seinerseits dem Sultan den Stern der Kette des Hausordens von Hohenzollern in Diamanten und machte ihn eine prächtige Befe aus der königlichen Manufaktur in Berlin zum Geschenk. Nach dem Essen hatten die beiden Herrscher eine vertrauliche Besprechung, an dem Talaat Pascha, Enver Pascha, Haffi Pascha und der Minister des Äußeren teilnahmen. Später wurde die Unterhaltung allgemein.

Sofia, 18. Okt. (WB.) Ueber die Reise des deutschen Kaisers in Ostmazedonien bringen die Blätter noch folgende Einzelheiten. Am Samstag früh begaben sich die kaiserlichen Gäste in Begleitung des Königs vom Schloss Sitnikow nach dem Flecken Banisko im Vringebirge, wo sie mittags eintrafen und von der Bevölkerung begeistert empfangen wurden. Sie reisten nach dem Frühstück über Kostolop zum Abschnitt der zweiten Armee, wo sie wieder im Sonderzuge eintrafen. Am folgenden Tage früh marschierte das 12. Regiment, dessen Ehreninhaber der Kaiser ist, an den Herrschern vorbei. Am Sonntag Abend wurde der kaiserliche und königliche Sonderzug über Samudrina nach Zullei transportiert, von wo der Kaiser die Reise nach Konstantinopel fortsetzte, während der Kaiser und Prinz August Wilhelm, der sein bleibend, nach Sofia zurückkehrte. Während der ganzen Fahrt regnete es bis Drama anhaltend. Trotzdem zeigte sich der Kaiser bei der Reise und dem ihm überall bereitetem Empfang sehr befriedigt.

Die Besetzung Desfels.

Berlin, 17. Okt. (WB.) Zur Eroberung Desfels wird weiter mitgeteilt: Die russischen Streitkräfte, darunter Linienfahrzeuge, Panzerfahrzeuge, Kanonenboote, Torpedoboote und U-Boote, befinden sich in letzteriger Eile auf östlichem Kurse und ziehen sich, verfolgt von Teilen der deutschen Flotte, hin- und her. Die russischen Streitkräfte sind damit jeder Möglichkeit zu beraubt. Die Eroberung Desfels

richtete der deutschen Marine nicht nur den Besitz des Rigaischen Meerbusens, den bisher die schweren russisch-englischen Geschütze von Jemel (Südküste von Desfel) beherrschten, sondern sie hat auch die strategische Lage in der Ostsee völlig zu Gunsten Deutschlands umgeschaffen. Die beiden Kapfeiler unserer letzten Flottenstellung sind im Westen die Kiele, im Osten der Rigaische Meerbusen mit dem schützenden Desfel. Wie aber die gleichzeitig den südlichen Zugang zur Ostsee (durch den Kaiser Wilhelm-Kanal) beherrscht, so bildet auf der anderen Seite Desfel den südlichen Vorflügel zum Eingang in den Finnischen Meerbusen und ist durch diese doppelte Bedeutung nach Westen und nach Norden der Scheitelpunkt der Vormachtstellung in der Ostsee. Der Besitz dieser Stellung sichert ferner unsere östlich der Duna stehenden Armeen, das Kurland, bedroht die Russen durch die Freilegung des Weges nach Estland. Den englischen unversprochen gebliebenen Hoffnungen, sich in der Ostsee festzusetzen, hat die Eroberung Desfels die letzte Stütze genommen. Für das bei der verwickelten und andersgearteten Zusammenwirken von Heer und Flotte war die Unternehmung gegen Desfel ein Schulbeispiel. Ueber den Anteil der einzelnen Schiffsklassen näheres zu sagen, ist bis heute, wo die Unternehmungen noch nicht abgeschlossen sind, noch nicht an der Zeit. Aber das Geleit der größten Transportschiffe weist ebenso wie die Zusammenführung der uns gegenüber stehenden oben erwähnten russischen Seestreitkräfte darauf hin, daß die Kleinstmittel des Seekrieges bei all ihrer aufopfernden und glänzend bewährten Tätigkeit in diesem Falle nur vorbereitende Schritte tun konnten. Auch bei dem Fortgang der Unternehmungen werden sie in erster Linie nur die Sicherung und eine Einzelwaffe darstellen können für einen Erfolg, der nur durch die Wirkung des Großkampfschiffes erreichbar ist.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 17. Okt. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern schloß der Artilleriekampf vom Heberschwemungsbereich der Meer bis zur Lys gestern wieder zu erheblicher Stärke an. In einzelnen Abschnitten war die Feuerkraft am Abend und auf der ganzen Front heute morgen gesteigert.

Außer Erkundungsgesellschaften, die auch zwischen dem Kanal von La Bassée und Scarpe zahlreich waren, kam es nicht zu Infanteriekampftätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Der Feuerkampf nordöstlich von Soisson dehnte sich gestern seitlich aus und war zeitweilig sehr heftig; er hielt auch nachts an. In der westlichen Champagne, in den Arzonnien und auf dem östlichen Maasufer erreichte die Artillerietätigkeit gleichfalls größere Festigkeit als in den letzten Tagen.

Jebr (10) feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon sind gestern abgeschossen worden. Leutnant von Bülow brachte seinen 23. und Leutnant Böhm den 20. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Dunkfischen wurde von unseren Fliegern erkannt und mit erkannter Brandwirkung durch Bomben angegriffen.

Zur Vergeltung für die Bombenabwürfe feindlicher Flieger auf offene deutsche Städte wurde die in französischem Operationsgebiet liegende Stadt Nancy von uns mit Bomben beworfen. Größere Brände waren die Folge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die auf der Insel Sworbe noch Widerstand leistenden feindlichen Kräfte wurden gestern durch unsere Truppen überwältigt.

Die Insel Desfel ist damit völlig in unseren Besitz.

Die Beute mehrte sich; Gefiern wurden mehr als 1000 Gefangene eingebracht.

Unsere Seestreitkräfte hatten nördlich von Desfel und im Rigaischen Meerbusen mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten Gefechte, die für uns günstig ausgingen.

Ohne eigene Verluste wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen.

Mehrere Luftschiffe bewarfen Vernaui mit Bomben; große Brände brachen dort aus.

Auf der festländischen Front lebte die Gefechtsintensität beträchtlich auf. Vordringende Streifabteilungen der Russen wurden vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 17. Okt., abends. (WB. Amtlich.) In Flandern, nordöstlich von Soisson und auf dem Ostufer der Maas lebhafter Artilleriekampf.

Rom Osten bisher nichts Neues.

Der Seekrieg.

Berlin, 18. Okt. (Amtlich. (TU.) Auf dem Nordsee-Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 16 000 t. St. Reg. T. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der französische Segler Jacqueline 899 T. sowie der belgische Dampfer Kervier 1759 T. mit Bretterladung, ferner ein unbekannter englischer Segler mit Weizen nach England; außerdem wurde in der Nähe der irischen Küste der bewaffnete englische Dampfer Petershamm 8381 T. torpediert, der jedoch mit schwerer Schlagseite noch auf den Strand gesetzt werden konnte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amsterdam, 18. Okt. (TU.) Aus London wird gemeldet: Kapitän Clarke und 48 Ueberlebende eines Dampfers, sind gelandet. Diese meldeten, daß am 14. Okt. 10 Uhr vormittags das Schiff durch ein U-Boot angegriffen und torpediert worden sei.

Der Luftkrieg.

Berlin, 17. Okt. (WB. Amtlich.) Im September verloren unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 374 Flugzeuge und 22 Ballone. Wir hielten 82 Flugzeuge und 5 Ballone ein. Davon verblieben 38 Flugzeuge jenseits der Linien, während die anderen 44 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfielen von den 374 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 362, von den 82 deutschen 76. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 224 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 40 durch Flugabwehrkanonen, 6 durch Infanterie abgeschossen, 4 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 167 in unserem Besitz und 207 jenseits unserer Linie erkennbar abgeschossen. Diese Abschusszahl ist die höchste Leistung, die bis jetzt in einem Monat erreicht wurde.

Bern, 17. Okt. (WB.) Gestern abend stürzte in der Nähe von Berneseftain beim Dreiländerstein auf Schweizer Boden ein französisches Flugzeug ab, das vom Elsch herkam, und von deutschen Geschossen getroffen war. Der Flieger war von einer Kugel getötet.

worben, der andere starb an den erlittenen Brandwunden. Das Flugzeug ist vollständig zerstört.

Die Kanzlerkrise.

Berlin, 18. Okt. (TU.) Die Berliner Botschaftszeitung glaubt annehmen zu können, daß der Kaiser in der Frage der Kanzlerkrise die Führer der Parteien persönlich hören wird.

Die Pariser Konferenz.

Lugano, 18. Okt. (TU.) Aus dem russischen Hauptquartier wird gemeldet, daß sich Alexander nicht zur Konferenz nach Paris begeben wird.

Amsterdam, 18. Okt. (TU.) Die Times meldet aus New York: Die amerikanische Regierung wird wahrscheinlich an der nächsten Konferenz der Alliierten in Paris teilnehmen, um bei der Besprechung wichtiger militärischer und politischer Fragen, welche noch lösen sind, ein Wort mitzusprechen. Bisher ist aber noch nicht bekannt, wer Amerika vertreten wird. Man meint, daß General Pershing, Admiral Sims und der amerikanische Gesandte in Paris an der Besprechung der Fragen der Tonnage, der Hilfe Japans und der Mittel, um die amerikanische Blockade zu vollenden, teilnehmen werden.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Okt.

Am Ministertisch: Minister des Innern Dr. Drews.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr.

In Ehren des verstorbenen Abgeordneten Wellstein (Ztr.) Wahlkreis 3 Koblenz erhebt sich das Haus.

Auf Vorschlag des Abg. Frhr. v. Jechliß (Konf.) wird Abg. Dr. Lohmann (Ntl.) zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Abg. Dr. Lehmann nimmt die Wahl mit Dank an.

Zu Mitgliedern der Staatschuldenkommission werden die Abg. von Hagen (Ztr.) und v. Bodelberg (Konf.) gewählt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über die Ermächtigung des Staatsministeriums zu Maßnahmen betreffend Vereinfachung der Verwaltung.

Minister des Innern Dr. Drews: Im Laufe des Krieges sind im Durchschnitt 40-60 v. H. der Beamten der Staatsverwaltungsbehörden eingezogen worden. Dadurch erwachsen anfänglich keine besonderen Schwierigkeiten, weil die regelmäßige Dienstbarkeit aber wieder gestiegen. Umfangreiche Arbeitsgebiete sind durch die Kriegsgesetzgebung hinzugekommen. Deshalb müssen wir dafür sorgen, daß weniger Beamte erforderlich werden und das kann nur geschehen durch Einschränkung der Arbeit und Vereinfachung der Verwaltung. Der Minister entwickelte die Grundzüge, welche von der Immediatkommission für die Reformen der gesamten Staatsverwaltung vorbereitet sind und empfiehlt die Vorlage der wohlwollenden Beratung des Hauses.

Abg. Bodelberg (Konf.). Den allgemeinen Zielen des Entwurfs, die dahingehenden, die Verwaltung zu beschleunigen, zu vereinfachen und das Schreibwerk zu vermindern, stimmen wir zu. Dagegen sind wir uns noch nicht schlüssig über die Grenzen der Ermächtigungen, die dem Staatsministerium erteilt werden sollen. Die Beratung hierüber muß der Kommission vorbehalten sein.

Abg. Linz (Ztr.): Mit der Einschränkung und Vereinfachung der Arbeit sind wir einverstanden. Wir verlangen aber, daß durch die Vorlage die Rechtsgarantien nicht vermindert werden.

Abg. Dr. v. Wrona (Z. Konf.): Wir haben den Wunsch, daß unsere Beamten von der großen demokratischen Welle nicht

fortsetzen lassen, daß ihr Einfluß gesichert wird, daß der Beamtenkörper stark erhalten bleibt. Das wird eine der Hauptaufgaben des Ministers des Innern bleiben.

Abg. Cassel (Spt.): Was der Vortredner von der demokratischen Welle sagte muß ich zurückweisen. Wir wünschen nicht, daß ein Unterschied zwischen Beamten und Bürgern gemacht wird. Beide sollen einträchtig zusammenwirken. Auch wir teilen die Bedenken des Zentrums und fordern, daß die Rechtsgarantien durch die Vorlage nicht geschmälert werden dürfen. Wir hoffen, daß unsere Bedenken durch die Verhandlungen der Kommission beseitigt werden. Wir hegen ferner die Erwartung, daß uns der Minister später eine Reform der Verwaltung in großzügigem Sinne bringen wird.

Abg. Künzler (Ntl.): Die Vorlage gibt dem Ministerium volle Ermächtigung, namentlich auf dem Gebiet der Verwaltungsgerichtsbarkeit, die kaum veranwortet werden kann. Wir werden in der Kommission diese Frage gründlich erörtern. Wir hoffen, daß uns der Minister nach Schluß des Krieges das große Werk der Reformen der Verwaltung bringen wird.

Abg. Adolf Hojmann (Unabh. Soz.): Wenn Herr von Bonna meint, daß der Krieg durch die Technik beendet werden kann, so sind wir der Ansicht, daß er nur durch die Vernunft überwunden werden wird.

Die Vorlage wird einer Kommission von vierzehn Mitgliedern überwiesen. Es folgen Petitionen.

Der Rheingauer Weinbau-Verein in Rüdesheim bittet um Abänderung der Jagdordnung dahin, daß den Grundstückerntümern auch für den durch Hasenfraß entstehenden Schaden Ersatz geleistet wird und daß sie gegen Hasenschaden sicher gestellt werden. Die Kommission schlägt vor, die Petition der Staatsregierung zur Erwägung darüber, wie den Petenten ohne Gesetzesänderung geholfen werden kann, zu überweisen.

Abg. Dr. Dahlem (Ztr.) tritt dafür ein, daß, wenn die Jagdpächter die Hasen nicht abschießen, dies durch die Generalkommandos herbeigeführt wird, und daß die Schonzeit für Hasen von der Zeit der Traubenreife auf eine andere Zeit verlegt wird.

Abg. Wenke (Spt.) ist für eine gesetzliche Regelung des Wildschadensersatzes für Hasen und wilde Kaninchen.

Zweiter Vizepräsident Dr. Lohmann stellt die Annahme des Kommissionsantrages fest. Die Petition um Gleichstellung und Erhöhung der Bezahlung der Wettermänner im Saarrevier und Beförderung in eine höhere Pensionsklasse beantragt die Kommission als Material zu überweisen.

Nach weiteren Ausführungen wird die Petition als Material überwiesen. Die Petition des deutschen Handelstages in Berlin betreffend angemessene Preise und übermäßige Gewinne wird gemäß dem Antrag der Kommission als Material teils zur Ergänzung, teils zur Berücksichtigung und teils durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung nicht vor Dienstag den 6. November, da das Eingeben der Wahlrechtsvorträge nicht vor Anfang Novbr. zu erwarten ist. — Schluß 15 Uhr.

Stadtnachrichten.

Das zweite Museumskonzert in Frankfurt.

W.S.-H. Am 19. Oktober findet in Frankfurt das zweite Museumskonzert statt. In diesem führt Meister Brahms das Wort mit folgenden Kompositionen: 1. Akademische Festouvertüre. 2. Violinkonzert. 3. Symphonie in F-dur. — Die Ouvertüre widmete Brahms der philosophischen Fakultät der Universität zu Breslau. Studentische Lieberweisen bilden den motivischen Inhalt der Komposition. Brahms hat sie mit hervorragendem Kunstsinne zu einem prächtigen Ganzen verbunden. „Wir hatten gebaut“, „Was kommt dort von der Höh“, „Melodie des Landesvaters“, und „Gaudemus igitur“ sind die wichtigsten Bausteine zu dem musikalischen Gebäude.

Das Violinkonzert in D-dur ist das einzige von Brahms geschaffene. Es ist seinem Freund Joachim gewidmet, der es auch in den Konzertsaal einführte. Die wichtigsten Themen sind schon in dem ersten Tutti enthalten, das in epischer Breite dahinzieht. Die Solovioline führt das Hauptthema frei prälabierend aus und geht dann in die gesangvolle Melodie des Seitensatzes über. Im weiteren Verlauf entwickelt sich dieser in großen symphonischen Umrisen zu einem mächtvollen Aufbau. — Auch der II. Satz beginnt mit einem Vorspiel des Orchesters, das hauptsächlich den Holzbläsern und Hörnern angeteilt ist. Dann erst erhält Solovioline das Wort zu einem tiefempfindenden, anmutigen Gesang. — Den III. Satz eröffnete die Solovioline; er ist in epischer Breite aufgebaut. Außer dem Hauptthema vernehmen wir noch ein energisches Oktaven-thema, dem sich ein prächtiges Motto anschließt. — Zur eindrucksvollen Wiedergabe gehört ein vollendeter Künstler, der nicht sein Virtuositentum, sondern das Kunstwerk in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken versteht.

Die F-dur-Symphonie wurde 1884 zum ersten Mal in Wiesbaden aufgeführt. Der I. Satz wird durch 2 kräftige Akkorde eingeleitet. Das kampfeslustige erste Thema ist breit angelegt, zu großen Melodien erweitert und von eigenartig festem Aufbau. Ein leidenschaftlich drängender Nachsatz schließt sich an. Darauf folgt ein liebliches, gesangvolles Seitenthema in a dur. Der Durchführungssatz beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Leitern: eine gewisse Schwermut greift Platz. Das später wieder auftretende Hauptthema erfährt eine fähne Steigerung, beruhigt sich aber wieder gegen Ende des Satzes und klingt elegisch aus.

Der II. Satz ist von einer sanften, fried- und freudvollen Stimmung durchweht. Ein schlichtes Liedthema in C dur bildet die Hauptgrundlage. Von prächtiger Wirkung ist der Wechsel des Rolorits. Hieraus folgt ein Thema in a moll, dessen Grundzug in schwärmerischer Melancholie besteht. Energisch geformte Harmonien führen zu einer Variation des I. Themas. Schließlich erscheint wieder das Hauptthema, das leise verhallend den Satz beschließt.

Das geheimnisvolle, leidenschaftlich schwärmerische Hauptthema des III. Satzes erscheint zuerst im Violoncell. Der darauffolgende Seitensatz ist ungemein zart und düstlich und einem Traumgewebe zu vergleichen. Ihm

folgt ein Thema von entzückender Grazie in as dur, dem sich ein vom Streichquartett ausgeführter melodischer Teil in h dur anschließt. Nach der üblichen Wiederholung schließt der Satz durch eine kurze Coda.

Im IV. Satz weicht der bisherige heitere Charakter der Symphonie einer trüben, düsteren Stimmung, die sich in finstern erregten Afforden kundgibt. Hier liegt der Schwerpunkt des Werkes. Die Lebensfeuer geht es von ihm aus, und der ideale Gehalt fließt in ununterbrochenem, warm pulsierendem Lebensstrom dahin. Wie ein gespenstiger Schatten zieht das Hauptthema an uns vorbei. Ein zweites feierlich ernstes Thema verstärkt den düstern Charakter. Die Leidenschaft wächst an; Konflikte stoßen hart aufeinander. Ein trotzig wilder Kampf bricht los, der schließlich in einen hellen Giestus übergeht, welchen die Hörner in C dur anstimmen. Ein trotziger Anhang folgt. Auch die Einleitung des I. Satzes läßt sich wieder vernehmen, zuerst energisch, dann in die Tiefe sinkend mit moralischem Abschlus, Ruhe und Frieden ausstrahlend.

Brahms hat die Höhe des Lebens durch eigene Arbeit errungen. Das künstlerische Schaffen der Deutschen hat seine Stärke weniger im Sinnlichen als im Seelischen. So erhebt sich auch die hervorragende Stellung und einzigartige Größe der deutschen Musik. Sie wird vor allem eine Zeugin für das Streben der Deutschen nach reiner Innerlichkeit und Ausbeugung neuer seelischen Tiefen. Die deutsche Musik ist ein wesentliches Stück deutschen Lebens.

• Persönliches. Laut Verfügung des Justizministers vom 6 d. M. ist der 3. im Felde stehende hiesige Rechtsanwalt Dr. Alfred Wertheimer für die Dauer seiner Rechtsanwaltsschaft zum Notar ernannt worden.

• Der Ladenschluß. Endlich haben sich einige Geschäftsleute geeinigt, einen früheren Schluß schluß einzuführen. Die Papiere u. Schreibbedarfs Artikel, Geschäfte haben die Geschäftszeiten auf vormittags 8 — 1 u. nachmittags von 3 — 6 Uhr festgelegt. Der Kaufmännische Verein hält morgen Abend ebenfalls in der Frage des früheren Geschäftschlusses eine Versammlung ab. Die Einführung der völligen Sonntagsruhe wäre im Interesse der Heilmittelsparung auch geboten.

• Schwesternspende. Zum Besten der Schwesternspende findet am nächsten Montag, dem Geburtstag der Kaiserin, eine Veranstaltung in der Gustav-Weigand-Stiftung statt. Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in diesem Blatt.

ms. Die Jugendwehr. Einen Werbezug für die Kriegsanleihe veranstaltete gestern Abend die Jugendwehr. Mit Trommeln und Pfeisen durchzogen die Kolonnen die Hauptstraßen. Rings um den Zug leuchteten die Fackeln. Bern ein hohes Schild, in Flammenschrift die Worte: „Zeichnet Kriegsanleihe!“ und: „Deutscher Michel hol' aus zum Entscheidungsschluge!“ Mögen diese Worte nicht ganz ungehört verhallen!

g Viele Wenig machen ein Ziel. Das zeigten bei der 7. Kriegsanleihe wieder viele wackere Schülerinnen des Lyzeums, die durch fleißiges Werben es erreichten, daß bei der Sammelstelle der Schule 21.800 M. meist in Beiträgen unter 100 M. gezeichnet

wurden. Daß mit größtem Eifer gewirkt wurde, beweist diese hohe Summe, die alle früheren (12 500, 12 200, 12 500) weit übertrifft.

• Kriegsanleihezeichnung. Die Beamten und Arbeiter der Motorenfabrik Oberursel zeichneten auf die 7. Kriegsanleihe 205 000 M.

△ Aus der evangelischen Gemeinde. Wir möchten nicht versäumen, auch an dieser Stelle auf den vierten Gemeindevorabend zur Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum aufmerksam zu machen. Die drei ersten Abende haben solchen Anklang gefunden, daß auch diesmal zahlreicher Besuch zu erwarten steht. (S. Anz.)

• Fliegeralarm. Gestern nachmittag 1 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über Frankfurt und warf einige Bomben ab, die, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten, auf unbedeutendem Gelände niederfielen. Von den Abwehrgeschützen beschossen, drehte der Flieger ab und verschwand in südlicher Richtung. — Auch hier wurde alarmiert.

• Schlechtes Brot. erhalten die Homburger seit einigen Tagen so schlecht, daß es kaum zu genießen ist und nach dem Genuß Magenweh verursacht. Die Bäcker stellen als Grund schlechtes Mehl fest und weisen bei Klagen daraufhin, daß Krieg ist. Diese allgemein beliebte Ausrede würde auch ihnen gegenüber gebraucht, wenn sie sich beschwerten. Aber mit der Ausrede ist es nicht getan. Man merkt den Krieg an allen Ecken und Enden, schon über drei Jahre lang so paß, daß man auch ohne schlechtes Brot weilt. Es ist Krieg. Die Mehlverteilungsstelle sollte ihrem Vorgesetzten ordentlich den Standpunkt klar machen.

• Kurhaus-Theater. Das Theaterbureau teilt uns mit: Einen recht erheiternden und unterhaltungsreichen Theaterabend wird heute im Donnerstag-Abonnement das Lustspiel „Die goldene Eva“ von Franz Schönlank und Franz Koppel-Elsfeld den Theaterbesuchern bieten. Am Sonntag gibt die Direktion zwei Vorstellungen außer Abonnement und zwar am Nachmittag bei ganz kleinen Preisen eine Kinderdarstellung. Zur Aufführung gelangt die lustige und immer wieder gern gesehene Komödie „Mar und Moritz“ in Szene gesetzt von Herrn Hans Werthmann. Am Abend wird bei den selben kleinen Preisen als vollständige Vorstellung das Schauspiel „Die Hohenstaufen“ von Ernst von Wildenbruch gegeben. Das Werk zieht seit Jahren den Spielplan deutscher Bühnen; es hat von seiner Wirkung nichts eingebüßt und dürfte zweifellos auch am Sonntag wieder das Publikum in seinen Bann ziehen. Leiter der Aufführung ist Herr Oberregisseur Ernst Theiling.

Die Direktion Steffter hat, nach Abgabe des Stadttheaters Hanau, im Sommer dieses Jahres das „Neue Operettentheater“ in Bonn eröffnet, das, wie uns mitgeteilt wird, sich großer Beliebtheit beim Publikum erfreut. In der Bonner „Reichszeitung“ vom 18. Oktober lesen wir in einer Besprechung über die Erstaufführung der Operette „DonCesir“:

„Überhaupt ist es der energische und großzügige Leitung des Direktors Adalbert Steffter, ehem. Kgl. Preussischen Hofkapellmeister und Spielführer der Königl. Schauspiels Wiesbaden, zu verdanken, daß das Operettentheater sich zu seiner jetzigen Höhe

Das Glück wollte ihm wohl, es gab ihm die Ueberflüge in die Hand. Mit höhnischen Frohlocken sah er, wie plötzlich die Gondole anlegte und der Mensch da unten, der seine Sade so sicher war, sich an einer der möglichen Bohlen zu schaffern machte. Ohne ein Wort nach den Fenstern der Dulkucka zu werfen, ruderte er wieder davon. „Wohin die Schöne Polin ihm nachsehen. Schalk hat jetzt nur noch einen Weg — hinunter zur Freitreppe und die Botenschaft des Mannes in Empfang zu nehmen!“

Es war kein Kunststück, der Dulkucka zu veranlassen. Wenige Augenblicke, und hatte die als Briefkasten benutzte Aushöhlung ihres Zettels heraus. Nur einige Worte — wie er erwartet hatte — hielt der schmale Papierstreifen. Es sah wie eine von Frauenhand hingeworfene Notiz: „Halb ein Uhr Abfahrt zur Rettung der Glasbläser von Murano“.

Schalkti. zog sich sorgfältig an und den Scheitel lange vor einem Weiler Gedanken voll betrachtete er seine Nägel und wartete, bis der Fährst das Verließ. Gedanken und Pläne, die ihm wochenlang im Kopf herumgingen, ergaben sich. Da zwischen kamen ihm neue. Er warf sie. Mit der Dulkucka zu fliehen war zu abenteuerlich. Die freie Schweiß war zu nahe, aber selbst die Vögel traktierten waren heutzutage von einer solchen Genauigkeit im Vollauf von Vögeln an der Grenze. Er mußte anderen Ausweg finden.

(Fortsetzung folgt)

Stanislawa Bielowska.

Gegenwartiger Roman aus Polens Kampf um die Freiheit

von Victor Seiling

11) Stanislawa Bielowska freute sich über sein erkauntes Gesicht. „Sie gehen morgen nach Deutschland? Meine Wünsche begleiten Sie. Ich — wir Polen, hoffen fest auf Ihren Sieg.“ Sie hatte ihre Stimme gedämpft, obwohl man sie von drinnen nicht hören konnte. Auf dem Canale wurde gesungen und geklappert.

„Und das sagen Sie, Gräfin? Wie ich Ihnen für das Wort danke! Alles andere hätte ich erwartet.“

Da stieß sie heraus: „Ich bin keine Gräfin. Es ist auch nicht wahr, daß ich des Großfürsten Gattin werde. Wir Polen kennen nur die Sehnsucht, daß dieser Krieg unsere Ketten zerbricht.“ Und atemlos erzählte sie in blühendem Vertrauen, daß sie im Auftrage einer vaterländischen Pflicht stehe. „Sie werden mich verachten.“

Aber der Professor sagte ihre Hand. Er zitterte. Er sah das jetzt ganz veränderte Gesicht, fühlte, wie hier ein langer stumm getragener Schmerz nach Erlösung schrie. Ein tiefes Ahnen überkam ihn, was dieses junge Weib trug und wagte.

Und da drückte er die kleine Hand fester. „Tapferes Kind! Ich verachte niemand, der tapfer ist. Reiner tut das. Und ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen.“

„Und ich danke Ihnen! Grüßen Sie Ihr stolzes Vaterland. Wir werden uns nie wieder begegnen. Wenn Sie den großen

Sieg erleben, dann denken Sie an mich — an eine Namenlose. Werden Sie?“

Und wieder sagte er ihre Hand. „Das werde ich. Einer namenlosen Heldin will ich dann gedenken.“

Er fand keine anderen Worte. Er trat mit ihr in die Halle zurück, wo die Kamin-scheite glühten. Der rote, warme Hauch streifte sein bleiches Gesicht. Der Großfürst umfing die schöne Polin mit einem verliebten Blick. Aber den deutschen Professor frostete es. Er kam über die unerwartete Auslieferung, die ihm geworden, nicht hinweg. Zeitiger, als abließ, sagte er Gute Nacht. Das Bild der angeblichen Contessa verfolgte ihn in seine unruhigen Träume hinein. Sie liebte seiner griechischen Gattin die Füße einer Sphinx und nahmen das schmerzgequälte und doch so entschlossene Antlitz der schönen, jungen Polin an.

Als am nächsten Morgen die Herbstsonne über die trübe Flut des Canale Grande gleitete, glaubte er, ein Nachspuk habe ihn geißelt. Der russische Fürst schielte noch, als Professor Bachhufen von seinem kunstfertigen Gastsfreund Abschied nahm. Benedict tritt und lärmte schon laut auf den Gassen, wo die Zeitungshändler den Avanti und den Corriere della Sera ausriefen. Die Leute rissen sich um die Zeitungen, als wenn es ihr Krieg wäre. Und mit wehem Herzen fühlte der schelbende Deutsche, daß er wohl für ewige Zeiten von der alten Dogenstadt Abschied nahm. Es schwellte, es flammte. Die Piazza schäumte vor wütender Unge-duld, daß es noch nicht ihr eigener Krieg war.

Der Russe Schalkti Pawlowitsch beobachtet seit sieben Uhr morgens einen Gondoliere, der in gewissen Zwischenräumen vor der Ca d'oro vorbeisafte. Ein Zufall war es, daß er den jungen Mann dabei einen Blick nach den Fenstern hatte hinaufwerfen sehen, die zu Maria Dulkuckas Zimmer gehörten. Ein Zufall, den ihm das Kriegsglück schenkte. Denn von dieser Sekunde verlor er den Schiffer aus seinem sicheren Versteck, das Fernglas in der Hand, nicht mehr aus dem Auge. Er kannte den ahnungslosen Mann, der sich mit schlanker Kraft auf das schwarze Ruder stemmte. Das war derselbe, der sich bei Bedarf unter der Last eines Kürbisbundes zu bücken verstand.

Schalkti Pawlowitsch genoss seinen Triumph. Er war um so größer, als dieses Ereignis gerade heute eintrat. Heute würde die nonnâme Comtesse de Dulkucka den ganzen Tag allein sein. Schlag zehn, vorbehaltlich der landesüblichen Jugverspätung langte der freilich badene Kriegsminister Zypelt in der Stadt der hundert Inseln zur Befestigung des Arsenals und der Wärfen an, und Großfürst Paul Wladimirjewitsch gehörte zu den geladenen Ehrengästen bei dieser intimen Truppenschau an den Hochöfen und in den Schmieden, wo in geschäftiger Heimlichkeit die letzte Hand an Italias Panzerhemd gelegt wurde. Anschließend war Bankett im Palazzo Vesadi, wo auf gutbesetzten Tafeln neben dem italienischen Seldenschnähen die der kriegsführenden Triple-Entente leuchteten würden — eine knrige Ehrung für die Gäste von Seine und Rewa. Maria Dulkucka würde allein in der Ca d'oro sein. Es war just das rechte Wetter für ihren Gondoliere!

Leistungsfähigkeit durchgerungen und Aufmerksamkeit weiter Kreise durch prächtigen Darbietungen bereits in so Maße erworben hat.

Das Straßenbahnunglück. Die „Frankfurter Lokalbahn A.-G.“ gibt uns über das Unglück am letzten Montag den nachstehenden Bericht: „Zu dem bedauerlichen Unfall, welcher am 15. Oktober d. J. auf der Homburger Strecke zwischen Nieder-Eschbach und Bonames ereignete, können wir glücklicherweise mitteilen, daß die verletzten Personen keine schweren Quetschungen und Hautabschürfungen erlitten haben und daß sämtliche Verwundeten nach Anlegung des Rotverbandes, so bald dies überhaupt nötig war, ohne Hilfe nach Hause gehen konnten. Die in verschiedene Zeitungen über den Unfall gegebenen Mitteilungen sind, was begreiflich ist, unter dem Eindruck des Unfalles auch hinsichtlich der Materialschadens stark übertrieben und überschätzen keineswegs den Tatsachen.

Um geäußerten Zweifel zu begegnen, möchten wir anführen, daß zur Sicherung des Verkehrs auf der während der Bauarbeiten teilweise befahrenen Strecke alle Maßnahmen getroffen waren, die, wenn man nur einigermaßen pflichtbewusstes Personal voraussetzt, den Zusammenstoß zwischen Zügen unmöglich machen mußten. Da uns Auge und Ohr unserer Angestellten zur Wahrnehmung der Gefahr nicht sicher genug erschienen, war ein besonderer Pilot angestellt, welcher jeden Zug, der die eingleisige Strecke passieren sollte, begleiten mußte und für seine spätere Weiterfahrt verantwortlich war. Kein Wagen durfte auf diesen Strecken ohne den Piloten fahren und da nur ein Pilot vorhanden war, konnte normalerweise auch nie mehr als ein Wagen sich gleichzeitig auf der Strecke befinden. Zusammenstöße also nicht vorkommen. Außerdem waren in Nieder-Eschbach und Bonames große rote Halbkugeln für die ankommenden Züge angebracht, wie sie die Eisenbahn für ihren Betrieb vorsteht, und welche auch für schwierige Verhältnisse als Signale genügen.

Der Unfall vom 15. Oktober ist allein dem Verschulden des Wagenführers herbeizuführen, welcher in sträflichem Versehen seinen ihm mündlich wie schriftlich gegebenen klaren Befehl, nie ohne den alleinigen Piloten auf die gesperrte Strecke zu fahren, aus ganz unerklärlichen Gründen nicht befolgt hat und auf diese Weise mit den

durch den Piloten geführten Wagen zusammenstoßen mußte. Um weitere Unfälle nach Möglichkeit auszuschließen, werden jetzt noch außer den oben ausgeführten Maßnahmen feste Gleissperren vor den Gleisen errichtet, welche nach jeder Durchfahrt eines Zuges verschlossen werden, sodas nach menschlichem Ermessen Zusammenstöße nicht mehr eintreten können.

Es sind dies ganz ungewöhnliche Maßnahmen, die weit über das hinausgehen, was sonst in Bahnbetrieben zum Schutze üblich ist. Das Publikum kann versichert sein, daß wir kein Mittel unangewendet lassen werden und die Kosten dabei nie in Betracht kommen, um die Sicherheit der Strecke zu wahren.

Wir bitten das Publikum jedoch, unser Bestreben dadurch zu unterstützen, daß es von den wiederholt gerügten Unterhaltungen mit den Wagenführern während der Fahrt welche die Aufmerksamkeit derselben ablenken, abläßt und diejenigen zur Anzeile bringt, welche ihre Pflicht vergessen.“

Die Reiseversicherung. Die Zuschläge für die Fahrkarten treten mit dem heutigen Tage in Kraft, das Reisen ist heute um 100% teurer als gestern. Wir haben am Samstag bereits geschrieben, was wir davon halten, und können uns trotz aller Vorteile, die aus der Reiseversicherung erspielen sollen, zu keinem anderen Standpunkt bekennen. Man hätte die Reiselust auch auf andere Weise eindreuen können, als das Reisen zu einem Vorrecht des Reichtums zu machen. Leute, die ihr bißchen Geld brauchen, reisen nur, wenn sie müssen, die Vergnügungsreisenden lassen sich auch durch teure Preise nicht abschrecken. — Die Maßnahme des Preiszuschlages soll vorübergehend sein. „Vorübergehend“ ist ein sehr dehnbarer Begriff.

Gegen Gepäckschuldigkeiten. Gegen die Festsetzung des Gepäckschuldigen von 50 Kilogramm für den einzelnen Reisenden macht sich, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben, das Bedenken geltend, daß in gewissen Fällen die Mitnahme höherer Gewichtsmengen, z. B. bei Geschäftsreisenden, geboten erscheinen könne. Es sei deshalb in Erwägung gezogen worden, zwar die Beschränkung des Gepäckschuldigen auf 50 kg für das einzelne Gepäckstück bestehen, jedoch an Stelle der in Aussicht genommenen Gesamtschuldensbeschränkung dem einzelnen Reisenden gegenüber eine Gepäcktarifierhöhung, gleichfalls zu 100 Prozent eintreten zu lassen.

Schöffengerichtssitzung von gestern. Vorsitz: Amtsgerichtsrat Kasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Winter; Gerichtsschreiber: Assistent Orth. Schöffen: Kaufmann Viktor-Friedrichsdorf und Eberhard Kied-Oberursel.

Ein Brothändler hatte Brotmarken der kommenden Woche vereinnahmt, behauptet aber, daß sein Brot abgegeben zu haben. Er wird freigesprochen. — Mit 43 Mark, die sie aus dem Zimmer eines Dienstmädchens geholt hatten, machten sich zwei Kinder lustig. Sie kauften eine Uhr, Kuchen und Käse und führten eine Gesellschaft ins Kino. Urteil je 14 Tage Gefängnis. — Ein Oberurseler Friseurlehrling hatte einem Kunden einen Hundstreckentisch entwendet und büßt seinen Diebstahl mit 4 Wochen Gefängnis.

Ein Bäckermeister steht unter Anklage Brot mit einem Mindergewicht von 60 g verkauft zu haben. In Ansehung obwaltender Umstände wird er freigesprochen. — Ein Schuljunge hatte von einer verlassenen Arbeitsstätte in Röhren Alteisen geholt und erhält wegen Diebstahls 3 Tage Gefängnis. — Ein Hausbursche hatte in einer Zeitungsanzeige Obst auf dem Stand angeboten und ist des Vergehens gegen die Verordnung des Generalkommandos beschuldigt. Die Unkenntnis dieser Verordnung ist entschuldigbar und so wird er freigesprochen. — Drei Stierstädter Bauern hatten ihre Kartoffelbestände geringer angegeben, als sie wirklich waren und erheben jetzt gegen Polizeistrafen Einspruch. Zwei werden zu 50 Mark Strafe verurteilt, einer erzieht Freispruch.

Die Zweimarkstücke. Es wird daran erinnert, daß die Frist für die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke am 1. Januar 1918 abläuft. Von diesem Zeitpunkt ab verlieren die Zweimarkstücke ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Alle Reichs- und Landesbanken sind beauftragt, Zweimarkstücke einzulösen.

Der Christbaumgroßhandel hat eingeleitet. Die Händler sind bereits am Werke um sich nach Christbäumen umzusehen. In den Wäldern des Odenwalds, Spessart, Vogelsberg und des Taunus, die vor allem die Weihnachtsbäume nach den größeren Städten liefern, werden z. B. bereits größere Posten abgeschlossen. Die Preise sind sehr hoch. Für acht bis neunjährige Bäume werden hundert Prozent mehr als in Friedenszeiten verlangt.

Im Kurhaus.

Freitag, 19. Oktober
Nachmittags von 4—5¹/₂ Uhr.
Puppenfee-Marsch Bayer
Ouverture: Die Kronmännchen Auber
Menuetto aus der I. Suite L'Arlesienne Bizet
Potpourri über ungar. National-Lieder.
Tänzen möchte ich Walzer aus Die
Czardasfurstin Kalman
Im Fichtenhain Aleuter
Der Gondolier. Intermezzo Powell
Abends: kein Konzert

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde
Samstag, den 20. Oktober.
Vorabend 4.55 Uhr
Morgens 9.—
Nachmittags 4.—
Sabbatende 6.10.
In den Werktagen.
Morgens 8.45 Uhr
Abends 4.45

Die schwierige Lage im Zeitungsgewerbe

zwingt uns oft, Anzeigen zurückzustellen. Wir können daher nicht Gewähr leisten, daß der Abdruck der uns übergebenen Anzeigen an einem bestimmten Tage erfolgt. Aus diesem Grunde müssen wir uns das Recht vorbehalten, ohne Rücksicht auf die bei dem Auftraggeber, die Veröffentlichung der Anzeigen um einen oder mehrere Tage zu verschieben. Jemand eine Haftung für Schaden, der durch verspätetes Erscheinen verursacht ist, können wir nicht übernehmen.

Vor allem ist es erforderlich, daß die für die Samstagnummer bestimmten Anzeigen schon Freitag Nachmittag, Anzeigen für die übrigen Tage am Erscheinungstage vormittags 10 Uhr in unserem Besitz sind.

Geschäftsstelle des „Taunusbote“

Meine Geschäftsräume

sind bis auf Weiteres wie folgt geöffnet:

An Wochentagen von 8—4 Uhr
Samstag nachmittags u. Sonntags
geschlossen.

Franz Büdel,

Papiergroßhandlung Fernsprecher 729

Kisseleffstraße 11

Hochparterrewohnung bestehend aus
5—6 Zimmern
mit Bad und allem Zubehör
sodort oder später zu vermieten.

Unsere

Bürostunden

sind
von vormittags 8 Uhr
bis
abends 6 Uhr.

Geschäftsstelle des Taunusboten.

5 Zentner
prima gepfl. Schafnasen
u. 1 Zentner Quitten
sind vom Erzeuger abzugeben. Off.
unter Z. 4349 an die Geschäfts-
stelle d. H. erbeten.

Besucht

für vormittags zur Hälfte in der
Hausarbeit

eine saubere Frau
oder junges Mädchen
für 3 Wochen. 4361

Frau Major Fölsche
4361 Ottilienstraße 8.

Gesühtes, junges Mädchen

kann weiter Schneidern lernen. Wo,
sagt die Geschäftsstelle u. 4350

Tüchtige Verkäuferin

per sofort oder 1. November gesucht.
Karl Bender, Louisenstr. 4—6.

Fünf Zimmerwohnung

im zweiten Stock
Louisenstraße 42
mit Bad, Gas und elektrisch
Licht für 1. Januar 1918
auch früher zu vermieten.
Näheres bei 3916

Louis Stern,
Louisenstraße 42.

Freundliche kleine

Mansardenwohnung

an einzelne Person zum 1. Oktober
zu vermieten. Zu erfragen 3776a
Höbestraße 9 Hinterhaus.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten 1993a
Friedrichstraße 2.

Kraft und Ausdauer

gehört zu allen Unternehmungen und
nicht weniger ist dies der Fall, wenn
Sie durch Insertion auf einen Erfolg
rechnen. In erster Linie : : : :

ist die Hauptbedingung

dass Sie nicht nur mal zufälligerweise
eine Gelegenheits-Reklame machen,
sondern Sie müssen fortwährend dem
Publikum die Existenz Ihres Geschäftes
vor Augen führen. Das ist heute für
alle nötig, die nach dem Kriege nicht
ins Hintertreffen kommen wollen. Wer
heute durch kluge Insertion seine
Stammkundschaft zu erhalten weiss
und neue hinzugewirbt, wird nach dem
Kriege mühelos weiterarbeiten können.

Insertate im TAUNUSBOTEN

haben durchschlagenden Erfolg.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.
Beginn des Wintersemesters 13. September
Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmer
Neue Mainzerstraße 47

Evang. Kirchengemeinde.

Der letzte Gemeindevorabend zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums findet

Sonntag, den 21. Okt. abends 8 Uhr
in der Erlöserkirche statt.

Herr Rektor Kern hält einen Vortrag über:

Luther und die deutsche Schule

Deklamationen sind vorgesehen, mehrere Chöre wirken mit.

Die Gemeindeglieder sind herzlichst zu der Veranstaltung eingeladen.

Bad Homburg v. d. H.

Der evang. Kirchenvorstand.

Obige Einladung schließen sich an die Vorstände sämtlicher evang. Vereine in Homburg und Kirdorf.

Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter

Sonntag, 21. Okt. abends 7 1/2 Uhr

Anker Abonnement.

Bei vollständigen Preisen.

Die Haubenlerche

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch

Leiter der Aufführung: Ernst Theiling.

Personen:

August Bongenthal, Besitzer einer Papierfabrik

Hermann sein Halbbruder

Juliane, beider Cousine

Frau Schmalenbach, Fabrikarbeiterin

Kene, ihre Tochter

Alte Schmalenbach, Schwägerin der Fr. Schmalenbach,

Pumpenfabrik in der Fabrik

Paul Ifeld, erster Böttchergeselle in der Fabrik

Ort: Eine Papierfabrik in der Nähe von Berlin. Zeit: Gegenwart.

Preise der Plätze:

Ein Platz Prospektumsloge 2 M., — I. Rangloge 1.50 M., —

Barquettsloge 1.20 M., — Sperrsitze 1.20 M., — II. Rangloge 0.80 M.,

Stehplatz 0.60 M., — III. Rang reserviert 0.60 M., — Gallerie 0.30 M.

Verkauf auf dem Kurbüro.

Kasseneröffnung 7 Uhr — Anfang pünktlich halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Kurhaus: Theater Bad Homburg.

Direktion Adalbert Steffter.

Sonntag, den 21. Oktober 1917

nachmittags 3 Uhr

Kinder-Vorstellung.

Bei kleinen Preisen

Max und Moritz

Ein Bühnenstück in 6 Akten, nach der bekannten Bubengeschichte von

Wilhelm Busch für die Bühne bearbeitet von Leopold Gänther

Zwischen den einzelnen Bildern Zwischenaktmusik

Leiter der Aufführung: Hans Werthmann.

Personen:

Onkel Fritz

Max, seine

Moritz, seinen

Witwe Bolte

Der Schneider Böt

Seine Frau

Der Lehrer Lämpel

Seine Frau

Der Müller

Der Bauer Meck

Der Epiz

Martin Haas

Ellen Rabe

Maria Blankenburg

Elisabeth Haas

Hans Carle

Alberta Lutzell

Hans Werthmann

Volte Dölhoff

Guido Alberti

Martus Pösch

Ort der Handlung: Ein Dorf.

Preise der Plätze:

Ein Platz Prospektumsloge 2.00 Mark, — I. Rangloge 1.50 Mark.

— Parkettsloge 1.20 Mark, — Sperrsitze 1.20 Mark, — II. Rangloge 0.80 Mark.

— Stehplatz 0.60 Mark, — III. Rang reserviert 0.60 Pf., — Gallerie 30 Pf.

Verkauf auf dem Kurbüro.

Kasseneröffnung 1 1/2 — Anfang pünktl. 3 — Ende 5 Uhr.

Für Zahnleidende!

Zähne mit und ohne Platte,
sowie Reparaturen

and Umarbeitung
schlechtstehender Gebisse.



Goldkronen

Brücken-

und

arbeiten

Schmerzloses Zahnziehen speziell für Ängstliche und Nervöse
in den meisten Fällen anwendbar 4885

Frau R. Caesar, Kisseleffstr. 3.

K RISTALL-PALAST.

Frankfurt a. M. Gr. Gallusstrasse 12

Erstklassiges Programm

mit **Perzina u. Otto Röhr**

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Haus 3825

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag: Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Am 18. Okt. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Pa. 1500.9 17.
R. R. N., betreffend „Beschlagnahme von Holzstoffs und
Strohstoffs“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und
durch Anschlag veröffentlicht worden. 4374

Stellb. Generalkommando 18. Armee-korps.

Schwesternspende.

Wem gilt sie?

Den Schwestern, Hilsschwestern und Helferinnen aller Be-
kenntnisse die sich in diesem Weltkriege an der Front und in der Hei-
mat für Heer und Marine in unermüdlicher Opferfreudigkeit Tag und
Nacht bei der Krankenpflege und auf verwandten Gebieten betätigt und
dabei Schaden an ihrer Gesundheit genommen haben.

Weshalb sammeln wir für sie?

Um die Tausende von ihnen, insbesondere auch solche, die
einen Anspruch auf staatliche Versorgung nicht besitzen, zu unterstützen.

Jeder gebe sein Scherflein!

Beiträge nehmen entgegen:

Landgräfin v. Hess. e. d. Landesbank auf Konto „Schwesternspende“

Die Geschäftsstelle des „Tannusbote“

Die Geschäftsstelle der „Kreiszeitung“

Am Montag, den 22. Oktober 1917, (Geburtsfest Ihrer
Majestät der Kaiserin) findet in den Räumen der Gustav-Weigand-
Stiftung zu Bad Homburg v. d. H. Luisenstraße 80/82 eine

Veranstaltung

zu Gunsten der Schwesternspende statt.

Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten im Vorverkauf:

Büro des Kurhauses.

Geschäftszimmer des Reservelazarets.

In den Buchhandlungen:

Fritz Schid und F. Supp.

In den Cigarrenhandlungen von:

Loh, Nagel, Schäfer.

Zweigverein vom Roten Kreuz

Kreiskomitee vom Roten Kreuz

Kreisverband und Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins.

Für die uns anlässlich unserer

4371

silbernen Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen,

besonders den Kameraden im Sanatorium Dr.

Baumstark unseren herzlichsten Dank.

Ludwig Engel und Frau

Mathilde, geb. Lang.

Kantmännischer Verein.

Zwecks früherer Schließung der Geschäftslokale
während der Kriegszeit werden sämtliche Geschäftsinhaber
und Inhaberinnen zu einer Besprechung

für Freitag, 19. Okt. abends halb 9 Uhr

in den Schützenhof eingeladen.

Der Vorstand.

Die unterzeichneten Mitglieder des „Reichsver-
band für den Papier und Bürobearbeitungs-Handel,
Ortsgruppe Bad Homburg“

bringen ihrer verehelichen Rundschaft zur gefl. Kenntnis, daß sie in
Anbetracht der Zeitungs- und Lichtersparnis vom

22. Oktober ab folgende Geschäftszeit

haben.

4377

Vormittags von 8 bis 1 Uhr

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

Sonntags Geschäfts-schluß 1 Uhr.

Bad Homburg v. d. H., den 18. Oktober 1917.

Franz Beder Marie Hochstädter Fr. Schid's Buch- u. Papierhdlg.

Joseph Beder Fritz Hofmann L. Staudt's „ „ „

Wilhelm Beder Chr. Rohm F. Supp's „ „ „

Verloren.

Bestern Nachmittags

braune Geldbrieftasche mit Inhalt
vom Kurhaus (Trambahn) Saalburg verloren. Gegen hohe
Belohnung abzugeben 4378

Ritter's Parkhotel.

Troß Krankheit meines Mannes

übernehme ich

Arbeiten in Krautbinden

und das

Instandhalten der Gräber

für Allerheiligen und hinfü-

gütige Aufträge.

Dochachtungsvoll

Frau Joseph Ma

Kirdorf

Grabengasse 34

Zu verkaufen

1 Divan, 1 weisse, Klei-

schrank, 1 Waschkom-

mu, Waschplatte, 1 Röh-

schine, 1 Sofa, 1 Kinder-

schrein, 1 weisse, Bett, u. an-

dere Möbel bei

bei Frau Karl Ma

An- u. Verkauf

Luisenstraße 6.

Verloren.

1 Brieftasche mit Verla-

ungssquittung.

Abgegeben

Luisenstraße 6.

Verloren

18. 10. 17 Binde 25 ab Hom-

6 Uhr 30 Min.

braune Ledertasche

mit ungefähr 200—220 M.

div. Papieren u. ander. Gegen-

stände. Der eheleiche Finder wird ge-

beten, dieselbe gegen gute Belohnung

abzugeben

Elisabethenstraße 52.

Alttertümliche

Sofas, Sessel, Stühle,

sonstige wertvolle alte Möb-

elien werden zu hohen Preisen

verkauft.

J. Fleischer, Mainz,

Karmelitenstraße 7.

Gebrauchte

Blumentöpfe

kauft jedes Quantum

Wilhelm Knapp

Am Schloßgarten 3

Größere Partien lasse ab-

geben

Frischer, guter.

Ofen

zu verkaufen.

Karl Häder, „Zum Eiser-

Dornholzhäusen.

Zum 1. November

besseres Stubenmädchen

gesucht. Nähen, Plätten. Mel-

vormittags 10—1 Uhr Ange-

bot unter L. 4885 an die Geschäfts-

stelle.

Für eine Dame

die bisher noch nicht in Stell-

ung war, Wwe. in 40er Jahren,

beistehend, umsichtig und prob-

er auch musikalisch wird Stellung

in einem Hause gesucht.

Off. u. B. 4370 an die Geschäfts-

stelle erbeten.

Lehrmädchen

Anfangsvergütung 20 Mark

Monat sucht

Carl Dolland, Bager

Ältere tüchtige

Verläuferin

sucht

Carl Dolland Bager

Möbl. Zimmer

4171a Elisabethenstraße 47